

"Lehrstück aus dem deutschen Einigungsprozeß" (Hermann Vinke) zu begreifen und durch Information zur Versachlichung der öffentlichen Auseinandersetzung um DDR-Vergangenheit beizutragen. Denn: "Zu den großen Skandalen im vereinten Land zählt die Methode der Vergangenheitsbewältigung" (Günter Gaus in seiner Rede vom Februar 1992, ein Jahr vor der Debatte um Christa Wolf).

Gedanken:

Als ich im Januar 1993 Christa Wolfs "Eine Auskunft" in der Berliner Zeitung (im Buch S. 143/144) las, war ich im ersten Moment überrascht, weil auch ich in meinem Gedächtnis die Schriftstellerin, deren Buch "Der geteilte Himmel" wir Mitte der sechziger Jahre als Studenten leidenschaftlich debattierten, als subtile Kritikerin der DDR-Verhältnisse gespeichert hatte. Aber nach einigem Nachdenken sagte ich mir:

Wieso eigentlich?

Es war doch die Regel und nicht die Ausnahme, daß die Staatssicherheit versuchte, Menschen mit öffentlicher Wirkung für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Das war Bestandteil der Sicherheitsdoktrin der SED. Das MfS gehörte zum System ebenso wie Kindergärten, die FDJ oder der volkseigene Betrieb. Das MfS betonte geradezu seine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bürgern als eine Quelle seiner Kraft.

Wieso eigentlich?

Die Zusammenarbeit datierte Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre. Nur wenige ausgewählte Partei- und Staatsfunktionäre, Führungskader des MfS sowie die operativen Mitarbeiter des MfS selbst (und hier nur für ihren Bereich) wußten, wie die Realisierung der Staatssicherheit praktisch funktionierte. Aber sehr viele DDR-Bürger sahen in der DDR einen deutschen Alternativ-Staat, der im Gegensatz zur Bundesrepublik die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen würde. Sie glaubten an einen ehrenhaften Auftrag des MfS - nämlich Schaden von der DDR und damit auch von seinen Bürgern durch die Sicherung der Arbeiter-und Bauern-Macht abzuwenden.